



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. dem Schriftsteller Dr. Ludwig August Frankl in Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberfinanzrathe der galizischen Finanzprocuratur Dr. Stanislaus Szychowski als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. dem Wiener Gemeinderathe Med. Dr. Joseph Klucky in Anerkennung seines verdienstlichen, gemeinnützigen und humanitären Wirkens den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. den Professor am zweiten Staatsgymnasium in Lemberg Anton Krygowski zum Director des Staats-Real- und Obergymnasiums in Wadowice allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. dem Bezirksrichter August Ritter v. Steinberg in Ferlach, aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner treuen und ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht. **Glasfer m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. November d. J. den Privatdocenten an der k. k. Universität Dr. Stanislaus Smolka zum außerordentlichen Professor der österreichischen Geschichte an dieser Universität allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

## Nichtamtlicher Theil.

### Die orientalische Frage im ungarischen Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 17. d. M. erfolgte durch den Herrn Ministerpräsidenten Tisza die mit allgemeiner Spannung erwartete Beantwortung der von den Abgeordneten Simonyi und Helyi in der orientalischen Angelegenheit kürzlich gestellten Interpellationen. Dem erstern erklärte Ministerpräsident Tisza auf dessen Anfrage, ob die Regierung nicht eine Darlegung der Orient-Politik der Monarchie beabsichtige und vor der Budgetdebatte noch eine Discussion der Vorlage gestatten wolle, mit möglichster Bändigkeit, eine derartige Vorlage liege nicht in der Absicht der Regierung, da die im Flusse befindlichen Ereignisse eine solche nicht gestatten; wenn jemand in der Budgetdebatte zur Orient-Frage sprechen wolle, könne er es nicht verhindern, er vertraue auf das Tactgefühl des Hauses. In ähnlich abweisendem Sinne beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation Helyi bezüglich der Ansprache des Czars in Moskau, und er machte namentlich darauf aufmerksam, daß vom Wort bis zur That und bis zur Kriegserklärung immerhin noch ein Zwischenraum sei. Die Anschauung Helyi's, daß die Drohung gegen Oesterreich gerichtet sei, trotzdem desselben nicht erwähnt werde, charakterisirt der Ministerpräsident als das Vorgehen nordischer Frauen.

Angeichts der Wichtigkeit des Gegenstandes lassen wir nachstehend den vollen Wortlaut der ministeriellen Erklärungen folgen. Ministerpräsident Tisza sagte:

„Am 11. d. M. hat der Herr Abgeordnete Simonyi die Interpellation an mich gerichtet, ob die Regierung geneigt sei, eine die ganze Orient-Politik der Monarchie umfassende mündliche oder schriftliche Vorlage behufs Orientierung der Legislature zu unterbreiten, und ob die Regierung geneigt ist, eine Discussion über diese Vorlage noch vor der Budgetdebatte zu gestatten. Was die erste Frage betrifft, kann ich mit Darlegung der Motive einfach antworten, daß die Regierung gegenwärtig nicht die Absicht habe, einen solchen Bericht zu erstatten. Der Herr Abgeordnete selbst wünscht, daß sich diese Vorlage auch auf solche Dinge erstrecken soll, die schon als überholt zu betrachten sind. Ich bin der Ueberzeugung, daß bezüglich einer ununterbrochen vorschreitenden, in Schwebe befindlichen Angelegenheit, die noch immer nicht ihre definitive Entwicklung erreicht hat, keine überholten Schritte in dem Sinne existieren, daß sie nicht

mit den gegenwärtigen im engsten Zusammenhange ständen und eine Consequenz desselben wären, d. h. nicht mit jenen in Verbindung wären, bezüglich deren auch der Herr Abgeordnete selbst die Vorlage heute noch nicht für möglich hält. Wenn aber auch solche vorhanden wären, was nur dann möglich sein würde, wenn in diesen Fragen die auswärtige Politik der Monarchie ohne jede Ueberlegung geleitet worden wäre, was ich bestimmt in Abrede stelle, wenn, wiederhole ich, auch solche vorhanden wären, so halte ich dafür, daß die auf dieselben bezügliche Vorlage heute keinen Werth besitzen würde, vielleicht sogar schädlich sein könnte; wenn angenommen würde, daß in der Leitung unserer auswärtigen Politik keinerlei consequente Richtung existierte und daß deren Richtung heute eine andere sei als sie vordem war, und nun ein Bericht vorgelegt würde über Schritte, von denen die Regierung heute abweicht, und das geehrte Haus würde über Schritte urtheilen, die heute schon außer Geltung gebracht sind: so könnte es geschehen — immer diesen nicht vorhandenen Fall der Inconsequenz angenommen, — daß das Haus auf Grund eines solchen Berichtes seine Billigung bezüglich der Leitung der auswärtigen Politik aussprechen würde, während diese sich heute schon in einer Richtung bewegt, die von der gebilligten abweicht und daher nicht mehr die Zustimmung des Hauses besitzt, und das Haus würde auf diese Weise mit seiner Zustimmung der Regierung für ein weiteres Wirken eine Stütze geben zu einer Zeit, wo die Richtung der Regierung bereits eine andere ist, als welche gebilligt wird. Während wieder im umgekehrten Falle, wenn das Haus infolge des Berichtes seine Mißbilligung über eine Richtung ausspräche, deren Gegentheil bereits befolgt wird, dies die Kraft jener Regierung schwächen würde, welche bereits eine solche Richtung befolgt, welche das Haus billigt. Die Unterbreitung einer solchen Vorlage kann daher keinen wie immer zu nennenden praktischen Nutzen haben. (Zustimmung im Centrum.) Was die zweite Frage betrifft, so halte ich dafür, daß der Herr Abgeordnete, welcher die Frage an mich stellte, sich selbst davon überzeugen konnte, daß es nicht notwendig sei, vor Beginn der Budgetberatung ein Mittel zu bieten, daß die orientalische Frage hier im Hause verhandelt werde, denn er selbst sagte ja, daß jedermann, der es für recht hält, bei der allgemeinen Debatte über das Budget Gelegenheit finden werde, auch zu dieser Frage zu sprechen.“

„Als die Interpellation gestellt wurde, trennten uns nur wenige Tage vom Beginne der Budgetdebatte, und unter diesen Umständen — ohne daß es noththäte — eine specielle Debatte über die orientalische

## Feuilleton.

### Die Küche in Frankreich.

Von allen Sorgen, welche den Menschen mitunter drücken, sind die Nahrungssorgen die allerschwersten; sie zu beseitigen, bildet auch den Kern der socialen Frage, die deshalb in England „eine Messer- und Gabelfrage“ genannt worden ist. Wenn etwas der Gottähnlichkeit des Menschen widerspricht, so ist es das rein thierische Bedürfnis nach guter und kräftiger Nahrung, und es mag manchem idealistischen Gemüthe höchst demüthigend erscheinen, daß der Herr der Schöpfung gleich jeder Bestie zu essen gezwungen ist. Allein die Mehrzahl der Menschen denkt anders und betrachtet das Essen als eine ergötzliche Beschäftigung, die um so größeres Vergnügen gewährt, je raffinierter sie vollzogen wird, und zugleich als den Schlüssel zur Gesundheit und zum Wohlbefinden, weshalb das Essen nicht als etwas nebensächliches behandelt, sondern als ein bedeutungsvolles Element im Ganzen der Civilisation aufgefaßt werden müsse. Je fortgeschrittener ein Volk in der Kultur ist, umso feiner und vervollkommener ist seine Nahrung; zwischen den Lappen und Samojeden, welche von Thran und rohem Rennthierfleisch leben, und den modernen Europäern, welche Trüffel-pastete und Geflügelragout mit echtem Johannisberger und Veuvo Cliquot begießen, gibt es unzählige Abstufungen von Kulturzuständen, welche durch die geringere oder größere Vollkommenheit in der Art der Ernährung markiert werden. Dabei muß inbessen bemerkt werden, daß unter Kultur das eigentliche *savoir vivre* zu verstehen ist, denn es gibt auch Kulturvölker, welche schlecht essen, wie beispielsweise einige Stämme in Deutschland und die Engländer. Die wirklichen Eskimoes, von denen

man deshalb mit vollem Recht sagen kann, daß sie an der Spitze der Civilisation marschieren, sind die Franzosen.

Bei unserem Urtheil über die Franzosen läuft viel Voreingenommenheit mit unter, wir lassen uns dabei nicht immer von gründlicher Kenntnis leiten; wir halten sie für frivol und leichtfertig, für windig und komödiantisch, weil uns gewisse pariser Kreise so erscheinen, dabei übersehen wir viele gute Eigenschaften und unter anderen die, daß die Franzosen es in der Befriedigung des rein thierischen Bedürfnisses, im Essen also, zu einer Art von Kunst gebracht, daß sie den physischen Vorgang zu einem gesellschaftlichen Act im häuslichen Leben erhoben haben. Ein Engländer, ein geistvoller und feinspüliger Mann und scharfer Beobachter, der fünfundsanzig Jahre hindurch in Frankreich gelebt hat und durch Bande der Liebe und der Freundschaft an Land und Volk gefesselt ist, hat ein Buch über das häusliche Leben der Franzosen geschrieben, in welchem ihre Kunst des Kochens und Essens in höchst anziehender Weise geschildert wird, so daß wir uns nicht enthalten können einen Auszug daraus zu producieren.\*

In keinem Lande werden die höheren Zwecke und Formen des Essens gründlicher gewürdigt oder ernstlicher befolgt, als in Frankreich. Die eminent gesellige Natur des Volkes, seine eigenthümliche Geschicklichkeit in der Bereitung der Speisen, die Fähigkeit, Befriedigung und Vergnügen aus den gewöhnlichsten Handlungen und Verrichtungen zu schöpfen, wirken zusammen, die französische Mittagsmahlzeit zu einer Bedeutung zu erheben, zu der

\* Der Titel des sehr interessanten Buches lautet: „Das häusliche Leben in Frankreich.“ Aus dem Englischen von G. Schube (Berlin, Verlag von H. Berggold 1876). Nebst dem Nahrungstipitel behandelt es noch die Erziehung der Kinder, die Dienboten, französische Manieren, Kleidung, Hausgeräthe, Sprache, Ehe etc.

sie anderswo nur selten gelangt. Die Franzosen allein, als Volk genommen, wissen dem Act des Essens alles abzugewinnen, was sich ihm überhaupt abgewinnen läßt; sie machen es zu einer nationalen Leistung. Solches verdanken sie indeß nicht bloß ihrer kulinarischen Geschicklichkeit, die Vollkommenheit ihrer Mahlzeiten ist nicht eine ausschließliche Folge ihrer Kochkunst; das Geheimnis beruht in dem klaren Verständnisse des Charakters der Operation, die sie vollbringen. Das Mittagmahl ist das Hauptereignis des Tages; man kommt aber zum Tische, nicht bloß um zu essen, sondern um zu lachen, um sich zu unterhalten.

Trotzdem machen in Frankreich wie anderswo Beschaffenheit und Zubereitung der Speisen die wesentlichen Grundlagen der Mittagsmahlzeit aus. „Gute Küche“ aber hat in Frankreich einen etwas andern Sinn. Die tiefste Bedeutung dieser beiden Worte liegt darin, daß jede Schüssel den besondern Geschmack besitzen muß, der ihr eigenthümlich zugehört. Die Franzosen sind im allgemeinen nicht reich, sparsame Haushaltung gilt ihnen daher als eine der ersten Pflichten des Familienlebens; selten jedoch gewinnt diese ökonomische Wirthschaft den Anschein, als müsse man sich Entbehrungen auferlegen, weil sie das ganz unschätzbare Talent besitzen, aus dem, was sie haben, so viel als möglich zu machen. Das Essen in den Häusern der französischen Mittelklassen, so geringen Aufwand es auch verursachen mag, ist sicherlich weit vorzüglicher als die Speisen der meisten reichen Leute in anderen Ländern. Es besteht aus nicht vielen Schüsseln, ist quantitativ geringer, aus minder kostspieligen Ingredienzen hergestellt, allein die Herstellung jedes einzelnen Gerichtes ist an und für sich vollkommen und die Mannigfaltigkeit der Zubereitungsweisen entschädigt für die verhältnismäßige Einförmigkeit in den benutzten Materialien. Was verlangt wird, ist, daß jedes Gericht sein volles Aroma, sein volles Wesen, seinen

Frage auf die Tagesordnung zu setzen, wäre eine solche Vergewandung der Zeit, wie ich sie vom geehrten Hause nicht voraussetze. Ich weiß es selbst, daß man während der Budgetdebatte niemand verhindern könne, auch diese Frage in den Rahmen seiner Rede zu ziehen; doch ich wünsche, ja ich sehe mit der Hoffnung und dem Vertrauen dieser Eventualität entgegen, daß, wenn auch diese Frage zur Sprache kommt, die Debatte sich nicht so entwickeln wird, daß sie bezüglich des parlamentarischen Tactes des ungarischen Abgeordnetenhauses in irgend jemand Zweifel erwecke. (Beifall im Centrum.) Ich habe hiemit auf die Fragen des Herrn Abgeordneten Simonyi geantwortet. Ich und die Regierung wissen, daß das geehrte Haus das Recht hat, der Regierung das Vertrauen in jedem Augenblicke zu entziehen, und möge der Herr Abgeordnete überzeugt sein, daß die Regierung in dem Moment, wo dies geschehen sollte, ihre constitutionelle Pflicht wissen und fühlen wird; so lange aber dies nicht geschieht, so lange wir diese unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit einer wirklich sehr schweren Verantwortung verbundenen Stellen bekleiden, muß ich auch ganz aufrichtig erklären, daß wir verpflichtet sind, nach unserer eigenen Erwägung zu entscheiden, wann wir in so heiklen und schwierigen Fragen uns äußern und was wir äußern sollen. (Zustimmung im Centrum.) Ich ersuche das geehrte Haus, diese meine Antwort gütigst zur Kenntnis nehmen zu wollen." (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

Simonyi meinte, man hätte, ohne der Sache zu schaden, die wichtigsten Momente der auswärtigen Politik veröffentlichen können. Der praktische Nutzen wäre wenigstens der gewesen, daß die Nation gesehen hätte, ob die Regierung bisher der öffentlichen Meinung Rechnung trage. Er nehme die Antwort zur Kenntnis, da ohnehin die Frage in den nächsten Tagen zur Discussion gelangen wird.

Tisza erwiderte kurz auf die Replik Simonyi's. Das Haus nahm die Antwort zur Kenntnis.

Sodann antwortete Tisza auf die Interpellation Hely's wie folgt: „Bevor ich auf die zwei Fragen des Abgeordneten Hely antworte, will ich, um dies besser thun zu können, auf einige Bemerkungen desselben reflectieren. Derselbe stellt nemlich den Satz auf, die Enunciation des russischen Kaisers sei kein Wort, sondern eine Action, eine Kriegserklärung, eine Drohung. Ferner betont er, daß wir dem gegenüber sagen müssen, was wir — die österreichisch-ungarische Monarchie — machen wollen, und er sagt, daß, wenn die Monarchie im entscheidenden Augenblicke ohne Bundesgenossen bleibt, die Ursache dessen das sein werde, daß die Mächte nicht wußten und im letzten Momente nicht wissen, was wir wollen. Was das erstere betrifft, erinnere ich den Herrn Abgeordneten, ohne die Wichtigkeit einer solchen Aeußerung im geringsten zu leugnen, daran, daß, von wem immer das Wort herrühren mag, nach dem Zeugnisse der Geschichte das Wort von der That in so schwieriger Lage und Angelegenheit noch durch einen gewissen, manchmal durchaus nicht kurzen Zwischenraum geschieden zu werden pflegt. Uebrigens, wie immer sich die Sache verhalten möge, die Entschlossenheit, den Muth, das begründete Kraftgefühl werde ich nie dort suchen, wo es der Herr Abgeordnete zu suchen scheint. Daß wir nemlich, wenn irgendwo wirklich eine Drohung und Kriegserklärung ausgesprochen wird und von uns kein Wort

darin vorkommt, gleich schreien sollen, daß niemand anderer als wir bedroht sein können: so geht der Muthige weder im Privatleben noch in der Politik vor. Es ist dies das Vorgehen nervöser, furchtsamer Frauen." (Lebhafte Heiterkeit.)

„Was übrigens die Bemerkung betrifft, was daraus werde, wenn wir isoliert bleiben, so möge es der Herr Abgeordnete nicht als Beleidigung nehmen — denn ich meinerseits kenne seine Macht, fühle sie auch häufig und weiß sie zu schätzen, — wenn ich sage, daß daraus, wenn er vielleicht all das noch nicht weiß, noch nicht folgen kann, daß es auch andere Mächte nicht wissen, oder es nicht seinerzeit erfahren werden; denn, er möge mir verzeihen, wie sehr ich auch seine Macht kenne, bezüglich der Lösung der orientalischen Frage sind es andere Mächte, mit denen man rechnen muß. (Lebhafte Heiterkeit.) Uebrigens behaupte ich heute nicht, daß Ungarn und die ungarisch-österreichische Monarchie Feinde haben. Ich stelle auch nicht in Abrede, daß solche existieren können oder werden; aber eines wünsche ich von ganzem Herzen, und das ist, daß, wenn Ungarn und die ungarisch-österreichische Monarchie einen Feind haben oder haben werden, dessen Regierung das befehlen möge, was Sie von uns fordern, nemlich: im vorhinein alles zu sagen, das werde ich dann, dann wieder jenes thun, das werde ich verfügen, jenes werde ich anordnen, weil gegenüber einem Feinde, dessen Regierung den von Ihnen gewünschten Weg gehen würde, der Sieg schon zur Hälfte errungen ist; denn in die Pläne des Feindes Einblick haben, bedeutet so viel als der halbe Sieg. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.)

„Was nun die Fragen selbst betrifft, weiß ich nicht, was den Herrn Abgeordneten zur ersten Frage veranlaßt hatte, nemlich, ob die Regierung amtliche Kenntnis von der in St. Petersburg gehaltenen Rede des russischen Kaisers habe und ob deren Inhalt mit dem in den Blättern veröffentlichten Texte übereinstimme? Der Herr Abgeordnete weiß wohl sicherlich sehr gut, daß der Text dieser Rede im russischen Amtsblatte erschien, und er als erfahrener Mann wird sonach auch das wissen, daß, wenn auch das Entgegengesetzte von was immer für Namen führenden Agenten verbreitet würde, als amtlicher Text nur derjenige zu betrachten ist, welcher als solcher, als die Rede des Kaisers Alexander im russischen Amtsblatte erschienen und von jedermann gekannt ist.

„Es kann daher darüber, welches der amtliche Text ist, kein Zweifel obwalten, und es ist sehr überflüssig, von mir zu wünschen — was ich übrigens gern thue, — daß ich erkläre, daß der im russischen Amtsblatte abgedruckte Text der Rede des russischen Kaisers deren amtlicher Text sei. Was die zweite Frage betrifft, welche Stellung das auswärtige Ministerium einer solchen Enunciation des Kaisers Alexander gegenüber einzunehmen beabsichtige, so erwidere ich hierauf nur: dieser Enunciation gegenüber speciell keinerlei Stellung. Das auswärtige Ministerium hat seine Stellung gegenüber der orientalischen Frage. An dieser Stellung wird es auch fürder festhalten. (Zustimmung.)

„Indem ich jetzt bitte, meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen, erlaube ich mir, aus Rücksicht auf das Haus noch zu erklären, daß die Nachricht der Blätter, der zufolge das auswärtige Amt Oesterreich-Ungarns die konstantinopler Konferenz auf Basis der englischen Vorschläge angenommen habe, der Wahrheit vollständig entspricht, und ich ergänze dieselbe noch damit, daß auch auf dieser Konferenz die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie ihre Pflicht darin erblicken wird, auch jetzt alles mögliche zur Wahrung des europäischen Friedens anzubieten, aber auch alles zu thun, was nothwendig ist, damit die Interessen der Monarchie, unter welchen Verhältnissen immer, geschützt werden. Ich bitte das Haus, meine Antwort zur Kenntnis zu nehmen." (Lebhafte, langanhaltender Beifall.)

Hely erklärte nach kurzer Polemik, daß er die Antwort zur Kenntnis nehme. Nachdem Ministerpräsident Tisza seinerseits einige Bemerkungen gemacht, wurde seine Antwort einstimmig zur Kenntnis genommen.

## Parlamentarisches.

Vor der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 17. d. M. vollzog sich im Fortschrittsclub die von uns bereits neulich angekündigte neue Parteibildung. Dieselbe nahm ein Programm an, das sich gegen den Ausgleich mit Ungarn richtet. Die neue Partei wurzelt auf dem Boden des Fortschrittsclubs, welcher indeß als eine neue Verbindung unter dem Namen „Unabhängigkeitsclub" fortleben wird. Das neue Programm wurde im Fortschrittsclub von 33 Abgeordneten unterzeichnet. — Im Club der Linken brachte Abg. Stene den Antrag ein, das Programm des Clubs im Sinne der neuen „Unabhängigkeitspartei" zu ändern. Hier fanden sich bloß zehn Abgeordnete, welche das neue Programm annahmen. Im Club des Centrums stimmten demselben sieben Mitglieder bei. Die Unabhängigkeitspartei zählt somit alles in allem nahezu siebzig Mitglieder.

Der Club der Linken hielt am selben Tage eine Versammlung zu dem Zwecke ab, um über den Antrag des Fortschrittsclubs auf Einberufung einer Parteiverammlung behufs Besprechung der Frage des ungarischen

Ausgleiches schlüssig zu werden. Bekanntlich wurde bereits vor längerer Zeit zwischen den drei verfassungstreuen Clubs eine Vereinbarung dahin getroffen, daß eine solche Parteiverammlung dann einzuberufen sei und alle drei Clubs an ihr theilzunehmen haben, wenn diese Einberufung entweder von zwei Clubs oder von den Obmännern aller drei Clubs begehrt wird. Der Club gelangte zu dem Beschlusse, dem Antrage des Fortschrittsclubs zuzustimmen und an einer Versammlung aller drei Clubs theilzunehmen. Die gemeinsame Berathung findet Mittwoch, den 22. d. M., vormittags zehn Uhr statt.

Im Petitionsausschusse kam am 17. d. die vom Abgeordneten Dr. Gistra überreichte Petition, betreffend die Wahlumtriebe in Dalmatien, zur Verhandlung. Der Ausschuss beschloß, vorerst den Minister zu hören, und wurde Freiherr v. Lasser eingeladen, Montag im Ausschusse zu erscheinen. Am Dienstag wird sodann das Referat als dringlich vor das Plenum kommen. Als Referent wurde Dr. Promber bestellt. Derselbe wird für das Plenum den Antrag stellen, es sei die Petition der Regierung zur eingehendsten Würdigung mit der Aufforderung abzutreten, die gerügten Uebelstände mit aller Beschleunigung zu untersuchen und dem Hause über den Erfolg Mittheilung zu machen.

In der Sitzung des Budgetausschusses vom selben Tage wurde die Berathung des Unterrichtsbudgets fortgesetzt. Bei dem Titel „chirurgische Lehranstalten" beauftragte der Referent, Abg. Eduard Suez, die Wiedererrichtung der aufgelassenen und den Fortbestand der auf den Aussterbe-Etat gesetzten Lehranstalten für Chirurgen, indem er behauptete, daß die Heranbildung von Chirurgen, namentlich mit Rücksicht auf die Gebirgsbevölkerung, nothwendig sei. Der Antrag, für den auch der Abg. Dumba sich aussprach, wurde jedoch von mehreren Seiten, und namentlich von dem Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr, bekämpft, der unter anderem bemerkt, daß ein derartiger Antrag auch im Herrenhause auf lebhaften Widerstand stoßen würde.

## Das Conferenzprogramm Rußlands.

Wie der „Pester Lloyd" zu berichten weiß, soll der russische Botschafter in Konstantinopel, General Ignatieff, den daselbst versammelten Botschaftern in vertraulichem Wege Mittheilungen über das Programm gemacht haben, das Rußland als Grundlage der Konferenz anempfiehlt. Dasselbe besteht aus nachfolgenden elf Punkten, welche Rußland in das von den Mächten und der Pforte zu unterzeichnende Protokoll aufgenommen wünscht:

1. Allgemeine und strenge Entwaffnung der Muselmännern und der Christen in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien.
2. Ausschließung nicht eingeborener Functionäre und Einführung des absoluten Prinzips von Wahlen.
3. Errichtung einer Miliz und einer lokalen Polizei (Zapichs) mit Betheiligung der Christen an diesem Dienst, wobei die numerische Berechnung der beiden Bevölkerungen als Grundlage für die Einreihung anzunehmen ist.
4. Concentrierung der türkischen Truppen in den Festungen und voraus gewählten und bezeichneten Ortschaften, um jede Berührung der Truppen mit der Bevölkerung zu vermeiden.
5. Gänzliche Aufhebung der irregulären Truppen und Zurücksendung der Circassier in die muselmännischen Provinzen des Reiches.
6. Abschaffung der Verpachtung des Zehents und progressive Umwandlung des Zehents in regelmäßige Steuern mit Repartierung der Steuer durch die Contribuenten selbst.
7. Einführung und Gebrauch der lokalen Sprache in der Administration und den Gerichten.
8. Die Konferenz würde ihre Zuflucht nehmen zu der Einsicht kompetenter Männer, welche Andeutungen zu geben hätten über die in der Administration vorzunehmenden Reformen. Dieselben wären zu wählen: 1. unter den Personen, welche dazu beigetragen haben, die öffentliche Meinung über das Gemeinwohl aufzuklären; 2. unter den Persönlichkeiten, welche einen officiellen Charakter tragen und ihren Sitz an Ort und Stelle haben; 3. unter den eingeborenen Notabeln des Landes, auf welches die Reformen angewendet werden sollen. Was Bulgarien betrifft, würde das Erzherzogthum den Arbeiten der officiellen Räte präsidieren.
9. Die Ernennung eines Aristokraten, aus den Eingeborenen gewählten Gouverneurs in jeder der drei Provinzen. Der Gouverneur wäre durch die ottomanische Regierung zu ernennen mit Zustimmung der Mächte. Die Funktionsdauer dieses Gouverneurs wäre 5—10 Jahre (ähnlich wie auf dem Libanon).
10. Strenge Untersuchung über alle begangenen Greuelthaten und scharfe Bestrafung aller derer, welche schuldig befunden würden. Entschädigung der Familien, welche unter den Folgen der eingetretenen Ereignisse gelitten haben.
11. Einführung einer directen, durch eine Consular-Commission ausgeübten Controlle, um die Ausführung alles dessen zu überwachen, was im Obigen erwähnt ist.

eigenen Charakter haben soll. Armuth verhindert die Praxis der Geschicklichkeit nicht, und Geld wird durch Intelligenz ersetzt. Der erste Schritt zur Erreichung dieses Zieles ist, die für die Küche bestimmte Summe so zu verwenden, daß sie ihren höchsten Werth producirt, nicht bloß in Quantität und Qualität, sondern, was noch wichtiger, in Paßlichkeit. Auf den Markt gehen, heißt nicht einfach geschickt einkaufen, es begreift das viel größere Talent in sich, die Wahl des eingekauften Bedarfs dem Gebrauche anzupassen, den man damit zu machen beabsichtigt.

Die Regel, welche die täglichen Nahrungseinkäufe auf das Quantum beschränkt, das binnen vierundzwanzig Stunden verbraucht werden kann, legt die Bedingung auf, daß jeder einzelne Gegenstand nur in kleineren Mengen genommen werden darf. Dies ist der Kern der gesammelten Frage. Danach kommt, daß jedes Ding für die Zubereitungsart geeignet sein muß, der man es unterwerfen will. Keine Französin, weder Köchin noch Herrin, würde sich einfallen lassen, dasselbe Huhn für ein Fricassée zu kaufen, das sie wählen würde, wenn sie es zu braten gedächte, dasselbe Fleisch zum Dämpfen wie zum Braten zu nehmen. In dem einen Falle würde sie allemal unfehlbar einen geringern und wohlfeilern Artikel wählen als in dem andern. Auf diese Weise verringert sich der Aufwand sicher um ein Zehntel; viel wichtiger aber ist die Ersparnis, die durch den ausschließlichen Gebrauch kleinerer Quantitäten an Feuermaterial erzielt wird. Kleine Quantitäten brauchen nicht so lange zu kochen als große. „Cuisinez doucement", so lautet der erste Rath, der einem Küchenneuling erteilt wird, d. h. unterhalte kein größeres Feuer, als du wirklich brauchst, denn sonst wirfst du unnütz Geld weg und verbrennst du deine Casserolen und ihren Inhalt.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Uebersicht.

Kaisbach, 20. November.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist gegenwärtig die ungarische Ausgleichsfrage und die mit derselben theilweise im Zusammenhang stehende neue Parteibildung in den Vordergrund getreten. Welche Rückwirkung die Bildung des „Clubs der Unabhängigen“ auf die bisherige Organisation der Verfassungspartei ausüben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht genau bestimmen, doch hält es die „Presse“ für zweifellos, daß mit dem Verschwinden des Fortschrittsclubs und der Ersetzung desselben durch die Fraction Senke jene Grundlagen alteriert erscheinen, auf denen der Bestand der Verfassungspartei im Abgeordnetenhaus fußt. Inwiefern in den bestehenden Verhältnissen eine Aenderung eingetreten ist, dürfte schon am nächsten Mittwoch ersichtlich werden. An diesem Tage findet, wie bereits mitgeteilt, die gemeinsame Conferenz der Verfassungspartei in Angelegenheit des ungarischen Ausgleichs statt, und die Haltung, welche die Anhänger des neuen Clubs bei dieser Berathung einnehmen werden, dürfte für die weitere Entwicklung der Verhältnisse innerhalb der Verfassungspartei entscheidend werden.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus begann vorgestern die Budgetdebatte. Den Reigen der Redner eröffnete eine Finanzcapacität der Dissidenten. Von der Parlamentsmajorität hat sich vorderhand noch niemand zum Worte gemeldet.

Die österreichisch-ungarische Corvette „Donau“ ist nach der Levante abgegangen. Die Panzerfregatte „Salamander“, die Corvetten „Frundsberg“ und „Zriny“ wurden in die Adria und die Monitors „Maros“ und „Veitha“ von Semlin nach Budapest zurückberufen.

Die Verhandlungen im österreichisch-ungarischen Ministerium des Aeußern behufs Feststellung der Instructionen für die Vertragsverhandlungen mit Deutschland sind, wie die „Presse“ zu melden weiß, bereits abgeschlossen. Das Eintreffen der Delegierten der deutschen Reichsregierung wird für Ende dieses Monats erwartet. Der neue englische Handelsvertrag ist, wenn auch noch nicht abgeschlossen, als perfect anzusehen. Die Verhandlungen mit den Vertretern der rumänischen Regierung wegen Ausarbeitung eines Zolltarifs auf Grund der rumänischen Handelsconvention ist unterbrochen; es ergaben sich bei der praktischen Anwendung der Conventionsbestimmungen, besonders bei der Fixierung der Werthe solche Differenzen, daß nahezu die Hälfte des Tarifs nicht festgestellt werden konnte. Die rumänischen Vertreter behielten sich vor, neue Instructionen in Bukarest einzuholen.

Der deutsche Reichstag genehmigte vorgestern ein Bloc der Civilprozeß-Ordnung in zweiter Lesung. In der zweiten Lesung des Gerichtsverfassungs-Gesetzes wurde der von der Commission eingefügte Titel über das „Richteramt“ trotz des Widerspruchs des preussischen, bairischen und sächsischen Justizministers angenommen; ebenso die Paragraphe 2 und 3, letzterer mit den die Darstellung der württembergischen Gemeindegereichte betreffenden Anträgen.

Der französische Senat hat am Mittwoch die zweite Lesung des Armees-Administrationsgesetzes begonnen und noch in derselben Sitzung die neunzehn ersten Artikel desselben erledigt. Am Schluß der Mittwochssitzung wurde als Tag für die Wahl zweier Senatoren auf Lebenszeit, anstelle der verstorbenen Senatsmitglieder Wolowski und Letellier-Balazs, der 24. November bestimmt. — Die Behauptungen der „Kölnischen Zeitung“, daß der Minister des Aeußern Duc Décazes Rüstungen verlangte und daß die Präfecten in ihren Berichten eine Erregtheit der Gemüther constatirten, entbehren neueren Nachrichten zufolge, jeder Begründung.

Der Vertreter Englands bei der bevorstehenden Conferenz, Marquis Salisbury, welcher mit Gemalin reist, trifft am Donnerstag oder Freitag in Wien ein. Auf der Reise verweilt Salisbury einen Tag in Paris, um mit Décazes zu conferieren; ferner wahrscheinlich auch in Berlin. Von Wien reist Salisbury dann über Brindisi nach Konstantinopel und dürfte auf der Reise mit dem italienischen Minister des Aeußeren, Melegari, zusammenzutreffen und conferieren.

Im „Naplo“ theilt Bamberg nach „verlässlicher Quelle“ mit, es sei diesertage aus London der Befehl nach Indien zur Mobilisirung eines Armeecorps von fünfzigtausend Mann, zumeist Suniten (Mohamedaner) ergangen, die bekanntlich den Sultan als geistiges Oberhaupt anerkennen und bei welchen eine Action für die Türkei sehr populär ist. Auch „Ellendör“ hat Einsicht in ein Telegramm genommen, nach welchem die englische Kanalslotte den Befehl erhielt, nach Malta abzugehen.

Das italienische Ministerium des Aeußeren berichtet, der „Opinione“ zufolge, die Veröffentlichung einer Sammlung von diplomatischen Actenstücken über die orientalische Frage vor. — Die „Gazzetta Ufficiale“ vom 18. d. veröffentlicht die Ernennung von zehn neuen Senatoren, worunter sich Professor Moleschott befindet.

Die belgischen Kammern sind am 14. d. M. nach der Bestimmung des Artikels 70 der Verfassung wieder zusammengetreten. Eine Thronrede wurde dabei nicht gehalten. Die Abgeordnetenkammer schritt alsbald zur Prüfung der Neuwähler, von denen die meisten ohne

Debatte bestätigt wurden. Der Senat genehmigte die Wahl des Senators de Tornaco und wählte sodann sein Präsidium. Präsident wurde wiederum der Fürst von Signe, Vicepräsidenten: de Tornaco und d'Anethan.

Zwischen Spanien und Rußland sind zwei Conventionen, die eine über die Stellung, Rechte und Pflichten der beiderseitigen Consulargagenten, die andere über die Behandlung und Ausfolgung von Hinterlassenschaften der beiderseitigen Unterthanen, abgeschlossen worden, welche die in solchen Conventionen üblichen Bestimmungen enthalten und eben jetzt veröffentlicht werden.

Die griechische Kammer hat in ihrer vorgestrigen Sitzung den Antrag der Opposition, die Ausrüstungsprojecte der Regierung als unzulänglich zu erklären, mit 88 gegen 75 Stimmen abgelehnt. Die Minister, welche die Cabinetsfrage stellten, und 19 Deputierte enthielten sich der Abstimmung. Die Kammer anerkannte die Dringlichkeit der Rüstungen.

Infolge der theilweisen Mobilisirung in Rußland wird auch die Mobilisirung des Sanitätscorps vorbereitet, insbesondere werden Hospitäler für Verwundete eingerichtet. Daß Tschernajeff, falls Rußland zur Action gezwungen würde, das Commando in Serbien behalten würde, gilt als unwahrscheinlich, da man von vorn herein an maßgebenden Stellen mit dem ganzen Auftreten des Generals in Serbien nicht zufrieden war.

Die russische Regierung hat angeordnet, daß fortan zur Nachtzeit kein Schiff die russischen Häfen im Schwarzen und im Azow'schen Meere anlaufen dürfe; auch am Tage haben anlaufende Schiffe vorerst auf der äußeren Rhede beizulegen und sich zu melden.

Wie das „N. W. Tgbl.“ hört, hat die Mission des serbischen Ministerpräsidenten a. D., Herrn Marinović, nach Petersburg zum Zwecke, die militärische und finanzielle Lage Serbiens im wahren Lichte darzulegen. Dabei würde Herr Marinović, der eine persona grata am russischen Hofe ist, versuchen, die Verstimmung, welche an der Newa gegen Serbien in der letzten Zeit plaggegriffen hat, zu beheben. — Anstelle Nikolik, welcher seine Demission gab, wurde Sava Gruic zum serbischen Kriegsminister ernannt.

Nach einem Gerüchte kamen in Süd-Carolina anlässlich der Präsidentenwahl neuerdings Unruhestörungen vor und wurden bei der Verhaftung zweier Schwarzen zwei Beamten getödtet.

## Tagesneuigkeiten.

(Die höchste Romantik.) In wiener aristokratischen Kreisen macht — wie dem „P. U.“ gemeldet wird — eine Heirat bizarrster Art viel von sich sprechen. Es handelt sich um eine natürliche Tochter des höchsten Adels, welche dieser in einer ihr ehrenden Gesinnungsnoblesse als sein Kind in sein Haus nahm und hier alle Rechte einer Tochter genießen ließ. Die Stellung, welche er der jungen Dame anwies, ist dadurch charakterisirt, daß die Diener sowol als die Besucher des Hauses ihr den Titel „Prinzessin“ gaben, obgleich ihre nicht legitime Beziehung zu ihrem Vater wohl bekannt war. Diese schöne und geistvolle Dame von romantischem, allerdings immer zum Excentrischen neigendem Wesen, welche stets die Natur leidenschaftlich liebte und einen Hang zum Sprengen rein conventioneller, moderner Fesseln an den Tag legte, hat nun einen Schritt gethan, welcher selbst diejenigen, die sie kennen, in Erstaunen versetzte. Sie hat ihre Hand einem Bauer am Mondsee gereicht, welcher im Gegensatz zu seiner gebildeten Gattin nicht über die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens hinaus ist. Alle Bemühungen ihrer Angehörigen, sie von diesem Entschlusse abzuhalten, blieben vergebens; mit dem Kapital von dreißigtausend Gulden, welches sie durch ihren Vater als Eigenthum besaß, kaufte sie ein Landgut an dem schönen See, wo sie neben ihrem häuslichen Gatten mit Behagen waltet. Ihre Briefe athmen höchste Zufriedenheit. Und da sage man noch, es gebe heutzutage keine Romantik mehr!

(Francesconi.) Die Geliebte des zum Tode verurtheilten Francesconi, Caroline Jarnig aus Klagenfurt, ist am 17. d. nach Wien gereist, um bei Sr. Majestät die Nachsicht der Todesstrafe für Francesconi zu erwirken.

(Ein Opfer der Hundswuth.) Am 7. November verschied in Herishäusern (Oberamt Leitnang) das fünfjährige einzige Söhnchen des Zimmermeisters Sprenger an der Hundswuth. Es war am Sonntag den 15. Oktober, früh 8 Uhr, als der Knabe von dem Hofbunde des bei Leitnang gelagerten „Oberhofes“, welcher sich von der Kette losgemacht hatte, angefallen und in der linken Augen- und Schläfengegend schwer verletzt wurde. Obgleich alle Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden und die gefährlichsten Eltern nichts versäumten, um das durch den Biß des wuthverdächtigen Hundes bedrohte Leben ihres Kindes zu retten, so war doch alles vergeblich. Zwanzig Tage nach dem Biße, innerhalb welcher Zeit der Knabe anscheinend sich wohl befand und die Wunde schon eiterte und vernarbte, stellten sich die Vorboten der schrecklichen Krankheit ein. Das Kind wurde verstimmt, unruhig, verlangte ins Bett, wälzte sich in demselben umher, schmiegte sich ängstlich an die Mutter, klagte über Durst und Trockenheit im Munde, hatte das Gefühl, als wenn das Haar weit in den Nacken herabreichte, während es doch ziemlich kurz geschnitten war. Von Minute zu Minute wuchs die Erschöpfung, das Kind stellte das Sehen ein und lehnte sich an den Vater. Nach kurzer Zeit brachen die Kräfte zusammen, man mußte es auf das Conopje legen; dort machte es zwar noch einige rotirende Bewegungen mit den Händen, suchte sich auszurichten, warb das Köpfchen hin und her und rang nach Luft. Nach einer Viertelstunde war das Kind todt.

(Mortalitätsstatistik.) In der mit 28. October beendeten Jahreswoche sind von je 100,000 Einwohnern gestorben: in Prag 88, in Madras 76, in München 68, in Budapest, Magdeburg und Hanau je 64, in Alexandria (Aegypten) 62, in Rotterdam 56, in Rom 50, in Berlin 49, in Stockholm 48, in Wien, Dresden, Hamburg und Bombay je 45, in Paris, Amsterdam und Newyork je 43, im Haag 42, in Straßburg und Boston je 41, in Glasgow, Liverpool und Philadelphia je 40, in Breslau und Basel je 38, in London und Dublin je 36, in Köln 35, in Stettin 34, in Altona 33, in Hannover und Turin je 32, in Chemnitz 31, in Frankfurt a. M. 28, in Edinburgh 23 und in Karlsruhe 22.

(Der Benedictiner-Orden) wird im Jahre 1880 das Jubiläum seines vierzehnhundertjährigen Bestandes feiern. Die amerikanischen Benedictiner haben nun jetzt die Anregung gegeben, die Vorbereitungen für jene Feier einzuleiten. Der Cardinal Vitral, ein Benedictiner, wurde aufgefordert, das Präsidium in dem Vorbereitungs-Comité zu übernehmen. Alle Benedictiner-Abteien der Welt wurden eingeladen, durch ihre Mitwirkung und Anträge zur Erhebung des Festes dieses möglichst glänzend zu gestalten. Zur Berewigung der Feier sollen Werke von bleibendem Werthe herausgegeben werden.

(Vom Grabe Eva's.) Nur wenige werden wissen, daß das Grab der Mutter Eva noch heute zu Dschebbah, der Hasenstadt Mekka's, gezeigt wird. Vor dem Grabe erhebt sich eine Art Kapelle, und war von diesem Gebäude, das seines hohen Alters wegen schon sehr baufällig geworden ist, vor einigen Wochen ein bedeutender Theil eingestürzt, dem bald das Ganze nachfolgen dürfte. Die Araber legen selbst keinen hohen Werth auf dieses alte Bauwerkmal, und da unsere Abstammung von dem paradiesischen Elternpaare noch immer den stärksten Zweifeln begegnet, so wird sich die heutige Generation in nichtarabischen Ländern schwerlich zu einer gemeinsamen That für die Erhaltung jenes Grabmales aufraffen.

## Lokales.

(Gratulationsempfang.) Anlässlich des Namensfestes Ihrer k. k. Apostolischen Majestät Kaiserin Elisabeth begab sich vorgestern um 12 Uhr mittags eine Deputation des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins zum Herrn Landespräsidenten Ritter v. Widmann, um selben zu bitten, Ihrer Majestät der Kaiserin die Glückwünsche des Vereins zum Allerhöchsten Namensfeste kundzugeben. Sodann übergab der Vorstand des Vereins, Magistratekanzleileiter Michael, dem Herrn Landespräsidenten die Dankadresse des Vereins für das gespendete prachtvolle Fahnenband mit der Bitte, dieselbe Ihrer Majestät zu unterbreiten. Der Herr Landespräsident dankte der Deputation, versprach die Uebermittlung zu veranlassen und erklärte, daß es ihn freue, daß der Veteranenverein bei jedem Anlaß seine lokalen Ersätze zur Geltung bringe. Schließlich erkundigte sich der Herr Landespräsident in wohlwollendster Art über den Stand des Vereinsvermögens.

(Vereinsfeier.) Der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein theilte sich Sonntag sehr zahlreich an der anlässlich des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin in der Deutschen Ritterordens-Kirche celebrirten Festmesse. Auch das am Abend im festlich decorirten, mit den Bildnissen Ihrer Majestäten geschmückten Saal des Gasthofes „zum Stern“ abgehaltene Concert war sehr zahlreich besucht und verlief recht animirt. Der Vereinsvorsitzende Herr Michael toastierte auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin, der erhabenen Fahnenmutter, welcher Toast unter den Klängen der Volkshymne mit begeisterten „Hoch-“ und „Jubel“-Rufen aufgenommen wurde. Das Fest schloß mit einem Tanzkränzchen.

(Sammlungsergebnis.) Für die Abgebrannten in Laibach sind bei der hiesigen k. k. Landesregierung noch folgende weitere Sammlungsergebnisse eingegangen: Von den k. k. Bezirkshauptmannschaften: Feilbach in Steiermark 16 fl. 50 kr.; Lilienfeld 2 fl., Fernald 5 fl. und Seckshaus in Niederösterreich 25 fl.; zusammen 48 fl. 50 kr.

(Theater.) Unser gestern ausgebrückter Wunsch, Fräulein Singer vom Carltheater in Wien zu einem Gastspiele an der Laibacher Bühne zu gewinnen, ist früher, als wir erwarten konnten, in Erfüllung gegangen. Wie uns nemlich unsere geschätzte Theaterdirection mittheilt, ist es ihr gelungen, Fräulein Singer für zwei Gastspielabende zu acquirieren, und wird sich unter dem Namen Künsterin im Laufe der nächsten Tage als „Sarah“ in dem neuen amerikanischen Stücke: „Dunkel Sam“, von Victorien Sardou, und in der Titelrolle von „André“ des gleichnamigen Verfassers präsentieren. Wir erlauben uns daher heute schon auf die interessanten zwei Theaterabende aufmerksam zu machen, die uns hiemit in Aussicht stehen.

(Unfall.) Vorgestern abends zwischen 5 und 6 Uhr begegneten sich in der Elefantengasse, die zu jener Zeit trotz der bereits hochgradig hereingebrochenen Dämmerung noch gänzlich unbeleuchtet war, ein Fiaker und eine Privatkutsche. Infolge der herrschenden Dunkelheit fuhr letztere zu nahe an dem Fiaker vorbei, so daß eine Scheibe am Wagen desselben eingedrückt und zertrümmert wurde; ein Unfall, der bei rechtzeitigem Beleuchtung der Straße leicht vermieden hätte werden können.

(Forstpolizeiliches aus Krain.) In dem Novemberhefte der Monatschrift für Forstwesen, dem Organe des österreichischen Reichsforstvereines, dessen Präsident Sr. Exc. der Herr Graf Hugo von Abensberg-Traun, Oberstjägermeister Sr. Majestät des Kaisers ist, lesen wir nachstehende, auf unser engeres Heimatland Bezug habende Notiz unter dem Titel „Forstpolizeiliches aus Krain“: „Wie diesen Blättern schon berichtet wurde, saugen unsere Forstpolizei- und Kulturorgane endlich auch in Krain an, der Sache, für welche sie aufgestellt sind, energisch zuleibe zu gehen. Wegen schlechter Waldwirtschaft ist die Domäne Wippach (Graf Vanthieri'scher Fidei-

commißbefehl) unter Sequester gestellt; größere und kleinere Waldbesitzer werden aus gleichem Grunde verklagt — über 300 Anzeigen von Forstpolizei-Übertretungen sollen anhängig gemacht worden sein, darunter, horribilo dictu, sogar eine solche gegen die Staatsforstverwaltung in Oberkrain. Die respective k. l. Forst- und Domänen-direction Görz soll nicht nur verurtheilt, sondern über Recurs auch in zweiter Instanz sachfällig geworden sein, daher unnachlässiglich abgestraft werden. Diese Verurtheilung der Staatsforstverwaltung ist schmerzlich und erschrecklich; schmerzlich, weil man Staatsforstbeamte nicht für schlechte Wirthe halten will; erschrecklich, weil man sich gratulieren muß, wenn die politische Behörde nicht säumt, ihres strafenden Amtes ohne Ansehen der Person und auch gegen die schuldigen Staatsorgane zu walten. Auch in Bezug auf Karstausforstung (Krain hat bekanntlich einen nicht unbedeutenden Karst und geht einem noch größeren entgegen) werden gute Anläufe genommen. Der neue Landes-Forstinspector (Scharnagl) hat den bezüglichen Pflanzschulen, die bisher kaum 1/2 Millionen Pflanzen erzeugen, eine Ausdehnung auf 2 1/2 Millionen gegeben; 1650 Joch verödete Gehänge des Nanos, Eigentum von sechs dortigen Gemeinden, sind behördlich zu Bannwald erklärt und für die Aufforstung bestimmt; in den Bezirken Illyrisch-Feistritz und Abelsberg hat man schon mit Karstpflanzungen angefangen; in Dornegg wurden im Ratscherrain fleine Lehnen durch Akazienpflanzung und Erdriffe durch Traversen gefestigt.

(Urtheilsbestätigung.) Wie wir erfahren, wurde das Urtheil des hiesigen städtisch-delegierten Bezirksgerichtes, womit die zwei Burschen Johann Borstnar und Johann Reber, aus der Ortschaft Studenee, die im heurigen Sommer einen höhern Offizier der hiesigen Garnison und dessen Gesellschaft auf einem Spaziergange in der Umgebung von Laibach nächst Mariasfeld mit Steinwürfen überfallen hatten, zu einer je dreiwöchentlichen Arreststrafe verurtheilt wurden, auch in zweiter Instanz vom k. l. Landes- als Berufungsgerichte in Laibach vollinhaltlich bestätigt.

(Steckbrieflich Verfolgte.) Mittels Polizeiblatt für Krain Nr. 25 vom 17. d. M. werden steckbrieflich verfolgt: 1. Mathias Jagar aus Podstene, 24 Jahre alt, wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit (Kreisgericht Rudolfs-werth). — 2. Franz Blumauer, Sattlergehilfe aus Laibach (Landesgericht Klagenfurt). — 3. Mathilde Kerz, Dienstmagd aus Abelsberg, 16 Jahre alt, wegen Verbrechen des Diebstahls (Polizeidirection Triest). — 4. Dominik Trojansky, Bäckergehilfe aus Laibach, 20 Jahre alt, wegen Betrugsverbrechen (Polizeidirection Triest). — 5. Franziska Salic, Kammermädchen, 26 Jahre alt, wegen Betrugs (Polizeidirection Triest). — Widerruften werden die Steckbriefe gegen Jakob Benedicic, vulgo Cačov, P.-A. Nr. 24 de 1876; Andreas Drobnic, P.-A. Nr. 22 de 1876; Rodus Povs, P.-A. Nr. 12 de 1876; Mathias Sapotnik, P.-A. Nr. 24 de 1876; Lorenz Zajc, P.-A. Nr. 24 de 1876 und Andreas Bergant P.-A. Nr. 24 de 1876.

(Zur Anlage neuer Grundbücher.) „Handbuch über das Grundbuchswesen nach dem Stande der neuesten Gesetze von Franz Offenhuber“, nennt sich ein Werk, das kürzlich im Verlage der Manz'schen Buchhandlung in Wien in zweiter Auflage erschienen ist und das gegenwärtig, seitdem die Anlage der neuen Grundbücher in Oesterreich ernstlich in Fluß zu gerathen beginnt, allen Anspruch auf freundliche Beachtung besitzt. Die Haupttendenz des Werkes geht dahin, eine möglichst gleichförmige Anlage der Grundbücher zu erzielen, daher findet auch speciell der technische Theil der Grundbuchsführung eine eingehende Beachtung in demselben. Von einem erfahrenen Praktiker entworfen, wird dieses Handbuch zunächst den bei der Anlage der neuen Grundbücher Beschäftigten höchst willkommen sein, aber auch der Jurist, der Richter wie der Parteienvertreter wird in demselben die nöthigen Andeutungen finden, um in Tabularfragen, die in vielfachen Beziehungen von dem technischen Detail beherrscht werden, ohne Schwanken das Richtige zu treffen. Daß der Verfasser bei der Veranstaltung der zweiten Auflage alle auf das Grundbuchswesen bezüglichen neueren Gesetze sowie die einschlägigen Entscheidungen des obersten Gerichtshofes ausgenommen, verleiht derselben actuellen Werth und empfiehlt dieselbe allen, die Fragen des Grundbuchswesens zu lösen haben. Die äußere Ausstattung des Werkes ist eine sehr gefällige.

(Ueber die Zulässigkeit des Ausdrucks „metrischer Zentner.“) Seitens einiger Handels- und Gewerbetreibenden ist der Antrag gestellt worden, daß der Gebrauch des Ausdrucks metrischer Zentner für die Gewichtseinheit von 100 Kilogramm im öffentlichen Verkehr durch gesetzliche

Bestimmung vorgeschrieben werde. Das Handelsministerium eröffnete hierauf, daß durch § 1 des Gesetzes vom 24. März d. J. der metrische Zentner gleich 100 Kilogramm gesetzlich als Gewichtseinheit eingeführt und daher die Anwendung desselben im öffentlichen Verkehr gestattet ist, daß aber im Wege der Gesetzgebung auf den Gebrauch der Ausdrucksweise „metrischer Zentner“ nicht eingewirkt werden kann, sondern es dem geschäftlichen Verkehr überlassen werden muß, im Wege der Usance dieser Ausdrucksweise im Handel und Verkehr die gewünschte Verbreitung zu sichern.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 20. November. Budgetauschuß. Bei der Post „Ministerrath“ bespricht Kuranda das Verhältnis der officiösen Presse und kommt auf das Preisircular zurück. Minister Unger legt in eingehendster Weise das Verhältnis der Regierung zur officiösen Presse dar und widerlegt die Anschauung, als hätte die Regierung mit allfälligen Confiscationen der Blätter etwas zu schaffen. Das Preisircular sei einzig und allein durch die Vorgänge in Südtirol und Dalmatien veranlaßt, das Vorgehen der Regierung sei ein vollständig legales und keineswegs reactionär; der Erlaß sei nur gegen die geradezu staatsfeindliche Presse gerichtet. — Bei der Post „Dispositionsfond“ erklärt sich Stene dagegen, nachdem deren Annahme ein Vertrauenszeichen wäre. Kaiser erklärt namens der Regierung, die Ablehnung der Post seitens des Hauses würde von der Regierung als Mißtrauensvotum aufgefaßt werden. Der Dispositionsfond wurde sodann mit großer Majorität bewilligt.

Wien, 20. November. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Ragusa: Der größte Theil der Armeen Mulhars und Derwisch Paschas wird eiligst an die Donau gezogen. — Die Entsendung des serbischen Senators Marinovic nach Petersburg bezweckt, der Verstimmung der officiellen Kreise Rußlands gegen Serbien entgegenzuwirken.

Rom, 20. November. Kammereröffnung. Die Thronrede erklärt, daß die Erreichung des Gleichgewichtes im Budget nahegerückt sei; sie kündigt Maßnahmen zur allmählichen Behebung des Zwangscourses und Reform der Steuern an; hebt hervor, daß die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten auf Erfolg der Mäßigungsrathschläge vertrauen lassen, welche die italienische Regierung kräftig unterstützte. Unter den einzubringenden Vorlagen kündigt die Thronrede Maßnahmen an, um jene Vorbehalte und Bedingungen wirksam zu machen, welche im kirchlichen Garantiegesetz aufgeführt sind.

Zara, 19. November. Bei vollständiger Ordnung fand gestern in den Wahlbezirken der Landgemeinden die Wahl von 20 Abgeordneten statt, wovon 19 der nationalen und einer der autonomen Partei angehört.

Ragusa, 19. November. Heute fand die erste Sitzung der Demarcationscommissäre statt. Zum Commissionspräsidenten wurde der englische Bevollmächtigte gewählt.

Ragusa, 19. November. (Presse.) Prent, der Miriditenhäuptling, und noch andere albanesische Häuptlinge haben der türkischen Regierung, falls auch Griechenland der Türkei den Krieg erklären sollte, kräftige Unterstützung zugesagt, da dieselben durchaus nicht wollen, daß Theile von Albanien an Griechenland fallen.

Semlin, 19. November. (N. Br. Tgbl.) Die Türken aus Podgorica überschritten die von Montenegro bestimmte Demarcationslinie gegen das Ruß-Gebiet und wurden von Rußs und Montenegrinern mit Waffengewalt zurückgetrieben. Beiderseits gab es Tödtliche und Verwundete.

Belgrad, 19. November. (N. Br. Tgbl.) Die serbische Armee wird nach russischem Muster vollständig neu organisiert. Man erwartet höhere Befehlshaber. Aus Moskau trafen gestern abends 500 Freiwillige ein, gegen zehntausend sind angemeldet. Durch den Metropolitan Michael wurde heute eine eiserne russische Kirche eingeweiht. Tschernajeff und die meisten Offiziere waren anwesend.

Belgrad, 19. November. (Presse.) Nach den bisher eingelangten Verlustlisten sind in der Schlacht bei Djunis 2740 russische Offiziere und Soldaten gefallen. Die Ibar-Armee verlor in den Gefechten 269, die Drina-Division 57 Russen.

Belgrad, 19. November. (Presse.) Nachdem, wie bereits gemeldet, General Tschernajeff gewiß nicht mehr nach Serbien zurückkehrt, werden über die Besetzung der Stelle eines Armeecommandanten Verhandlungen gepflogen. Die Serben wünschen Horvatic an diese Stelle; dagegen soll General-Consul Karzoff auf Wunsch seiner Regierung abermals einen russischen General (Semela?) vorgeschlagen haben.

Konstantinopel, 19. November. (N. Br. Tgbl.) Die Botschafter sind officiell in Kenntnis gesetzt worden, daß die Pforte die Conferenz bedingungslos annimmt und sich bei derselben bloß durch Savjet Pascha vertreten lassen wird. Auf den der Pforte nach diplomatischen Usancen zukommenden Vorstik dürfte dieselbe aber verzichten.

New York, 18. November. Die Aufschichtcom-mission über die Wahlen in Südcarolina erstattete ihren Bericht, wonach Hayes dort die Majorität erhielt. Die Demokraten protestieren hiergegen, weil in der Wahl-commission Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. November.  
Papier = Rente 60.45. — Silber = Rente 65.70. — 1860er Staats-Anlehen 106. —. — Bank-Actien 818. —. — Credit-Actien 138.90. — London 127. —. — Silber 112.75. — K. l. Münz-Dukaten 6.09. — Napoleonsd'or 10.12. — 100 Reichsmark 62.45.

Wien, 20. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 138.50, 1860er Lose 106.50, 1864er Lose 130. —, österreichische Rente in Papier 60.45, Staatsbahn 260. —, Nordbahn 176. —, 20-Frankenstücke 10.14, ungarische Creditactien 104.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 68.25, Lombarden 79. —, Unionbank 49. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 285. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 11.50, Communal-Anlehen 93. —, Egyptische 104. —. Besessigter.

### Angelkommene Fremde.

Am 20. November.  
Hotel Stadt Wien. Polak, Hblsm., Triest. — Urbanic, Beamter, und Javornik, Oberlaibach. — Friedrich, k. l. Oberlieutenant, Graz. — Tassin und Blaune, Hblsl., Gottschee. — Rolly Peter und Rolly Leopold, Neumarkt. — Pitz, Fabrikant, Warnsdorf. — Dolar, Gütsbesitzer, Winkel. — Leeb, Reisl., Pforzheim. — Jofferer Antonia, Villach. — Schindl, Fabrikant, Lichtental. — Gutter, Oberbach. — Szelutetz, Reisl., Wien.  
Hotel Glesent. Piller und Schwarz, Großhändler, Graz. — Breznikar, Fabrikant, Sonobitz. — Pollak, Neumarkt. — Blits, Fabrikant, Wien. — Dieng und Lomsil, Kotel. — Den, Neumarkt. — Bide, Neustadt. — Deklena, Agent, Britof. — Print, f. Familie, Innerkrain. — Kapsitz, Materja. — Knaflic, St. Martin. — Rothschilb, Gr.-Kanischa. — Bradivian, Weinagent, Agram.  
Hotel Europa. Louis, Kfm., und Tschirner, Warnsdorf. — Dian, Getreidehändler, Sissef. — Ohs, f. Frau, Heidenschaft. — Kollenz, Hotel- und Realitätenbesitzer; Janczic und Leitner, Mann. — Bucher und Leitner, Klagenfurt. — Jelenz, Weißgärber, Gills.  
Röhren. Kaudic, Händler, Neudegg. — Klementic, Besitzg., Krainburg. — Pösch, Weinhändler, Morautsch. — Kniffl, Privat, Laib.  
Baierischer Hof. Jvanic, Triest. — Abacic, Zirkisch. — Bartovec, Materja. — Pip, Pesther, Kronau.  
Kaiser von Oesterreich. Oselican, St. Oselica.

### Theater.

Heute: F e r n a n d e. Pariser Sittenbild in 4 Acten von Victorien Sardou, deutsch von Ed. Mauthner.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern um 6 U. v. d. M.	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolkenverhältniß	Regen	Wetter
	7 U. Mg.	731.96	+ 3.8	D.	Schwach	—	bewölkt
20	2 „ N.	730.23	+ 5.2	SO.	Schwach	—	bewölkt
	9 „ Ab.	730.30	+ 2.2	—	windstill	—	Regen

Seit Nachmittag Regen anhaltend; nachts dünner Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 3.7°, um 0.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht.

Wien, 18. November. (1 Uhr.) Auf das Gerücht, daß einige größere französische Zuckerkäufe florniert wurden, versteiften sich Devisen. Effecten schlossen theils zu gestriger Notiz, theils etwas flauer.

	Geld	Ware
Rain- Rente	60.40	60.50
Februar- Rente	60.50	60.60
Jänner- Rente	65.30	65.40
April- Silberrente	65.50	65.60
Rose, 1889	250. —	252. —
„ 1854	100. —	100.50
„ 1860	107.75	108. —
„ 1860 (Hälfte)	115. —	115.50
„ 1864	130.75	131.50
Ung. Prämien-Anl.	67. —	67.50
Credit-L.	156. —	156.50
Rudolfs-L.	13.50	14. —
Prämienanlehen der Stadt Wien	93.50	94.50
Donau-Regulierungs-Lose	104.50	105. —
Domänen-Pfandbriefe	140. —	141. —
Oesterreichische Schatzscheine	97.40	97.60
Ung. Eisenbahn-Anl.	95.50	96. —
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	93. —	93.50
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	92. —	92.25

### Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	100. —	—
Niederösterreich	100.75	101.25
Galizien	83. —	83.50

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Rente 60.60 bis 60.70. Silberrente 65.40 bis 65.60. Credit 138.50 bis 138.60. Anglo 66.70 bis 67. —. London 126.75 bis 127.25. Napoleons 10.16 bis 10.17. Silber 111. — bis 111.25.

	Geld	Ware
Siebenbürgen	72.25	72.75
Lemser Bonat	72. —	73. —
Ungarn	72. —	73. —

### Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	67. —	67.25
Creditanstalt	138.40	138.50
Creditanstalt, ungar.	104.75	105. —
Compteanstalt	660. —	670. —
Nationalbank	813. —	815. —
Deferr. Bankgesellschaft	153. —	155. —
Unionbank	48. —	48.50
Verkehrsbank	76. —	76.50
Wiener Bankverein	54. —	55. —

### Actien von Transport-Unternehmen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	94. —	95. —
Donau-Dampfschiff- u. Gesellschaft	326. —	328. —
Elisabeth-Bahn	137. —	137.50
Ferdinands-Nordbahn	1735. —	1740. —
Franz-Joseph-Bahn	121. —	122. —

	Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-Bahn	198.50	198.75
Kafchau-Oderberger Bahn	83. —	84. —
Lemberg-Gernowitzer Bahn	113. —	114. —
Lloyd-Gesellsch.	283. —	288. —
Deferr. Nordwestbahn	119.50	120. —
Rudolfs-Bahn	99.75	100.25
Staatsbahn	258. —	259. —
Südbahn	78.25	78.50
Leibsch-Bahn	169. —	170. —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—	—
Ungarische Nordostbahn	90. —	90.50
Ungarische Ostbahn	26.50	27. —
Wiener Tramway-Gesellsch.	—	—

### Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gold)	106. —	106.50
„ (i. B. B.)	89.75	90.25
Nationalbank	96.80	96.90
Ung. Bodencredit-Institut (B. B.)	85.50	85.75

### Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	89.75	90. —
Ferd.-Nordb. in Silber	105.50	105.75
Franz-Joseph-Bahn	92. —	92.50

Devisen. Auf deutsche Plätze 61.65 bis 61.75. London, kurze Sicht 127. — bis 127.30. London, lange Sicht 127.20 bis 127.30. Paris 50.30 bis 50.40.

Geldsorten. Dukaten 6 fl. 11 kr. 6 fl. 13 fr. Napoleonsd'or 10 „ 16 „ 10 „ 17 „ Deutsche Reichsbanknoten 62 „ 48 „ 62 „ 55 „ Silbergulden 111 „ — „ 111 „ 50 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Geld 99. —, Ware —. —.